

Buß- und Betttag

„Wenn du nicht aufwachst,
werde ich so unerwartet kommen wie ein Dieb.

Und du wirst nicht wissen,
zu welcher Stunde ich gegen dich vorgehen werde.“

Die Offenbarung des Johannes ist ein Buch voller Rätsel - aber eben auch ein Text, der ganz am Ende der Bibel davon erzählt, wie uns die Augen aufgerissen werden. Das ist allermeist ein schmerzhafter Prozess, der uns zwingt, etwas zur Kenntnis zu nehmen, was wir eigentlich nicht wissen wollen aber längst schon wissen können. Es ist ein Moment, der uns dessen überführt, dass es keinen Sinn hat, den Kopf in den Sand zu stecken, die Augen zu verschließen, weiterzumachen wie immer oder auf bessere Zeiten zu hoffen, die sich irgendwann von ganz allein einstellen werden - die es nie gegeben hat.

„Werde wach ... denn ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden!“

Wer immer hier spricht, der rüttelt an uns, der hält nicht aus, dass wir uns nicht bewegen.
Werde wach!

Heute Abend beenden wir mit dieser Andacht die Friedensdekade.

Wir haben immer wieder Texte gehört, die uns mahnen, das Gebet nicht für vergeblich zu halten und Gott zuzutrauen, dass er die Situation ändern kann.

Letzte Woche haben wir da oben unterm himmlischen Jerusalem gesessen und mit Renke Brahms, dem ehemaligen Friedensbeauftragten der EKD versucht zu verstehen, was Friedensethik in unseren Köpfen und Herzen ordnen kann, ob das Festhalten an sauberer Ethik in einem schmutzigen Krieg überhaupt verantwortbar ist, welcher Logik, welcher Geschichtsdeutung wir folgen wollen.

Werde wach!!!

Heute ist Buß- und Betttag. Im alten Bußsakrament folgt aus der Zerknirschung des Herzens das Bekenntnis des Mundes.

Nicht nötig, mögen wir denken, wenn am Ende der Zeit ohnehin alles gesagt ist und alles offenbar wird. Doch unbedingt nötig, denn aus beidem - der leisen schweigenden Zerknirschung und dem hörbaren Bekenntnis vor Gott und den Menschen folgt die Umkehr. Nur so kommen wir ins Handeln. Und das braucht unsere Welt jetzt!

Keine und keiner wird dabei frei von Schuld sein oder bleiben.

Wir alle sind verstrickt in die ungerechten Systeme, wir alle sind - weil wir Menschen sind - verführbar, inkonsequent, ungerecht.

Aber nicht nur das, wir alle sind auch die (so der alte Text), „die überwinden können, ... die es wert sind.“

Die Offenbarung redet davon, dass solche Überwinderinnen mit weißen Kleidern angetan sind. Wer wollte sich da nicht der Frauen in Belarus erinnern, die wir vermutlich angesichts der Nachrichten dieser Tage längst vergessen hätten...

Wir sind fast am Ende des Kirchenjahres und schon schimmert die Hoffnung der kommenden Zeit auf. Aber: „Gib acht, dass das Licht in dir nicht Finsternis ist.“ mahnt Lukas im Lehrtext dieses Tages.

Lass das, was wir jetzt aus Zerknirschung heraus bekennen und verstehen nicht hier im alten, sondern nimm es mit auf dem Weg zur Krippe hinein in das Neue, dass unter uns hier in dieser Welt werden will - andernfalls rennen wir falschen Lichtern, verlogenen Prognosen, bagatellisierendem Wohlstandsgefasel hinterher.

Mag sein, dass die Anfechtung in uns rumort, dass uns das Umkehren noch nie gelungen ist.

Aber ist das nicht das unbegreifliche Wunder unseres Glaubens, dass immer und immer wieder neu der richtige Moment ist, den Kopf zu haben und anzufangen, wach zu werden, die Dinge beim Namen zu nennen und dem zu glauben, der sagt:
„Ja, ich komme bald“ und einzustimmen in die allerletzten Worte unserer Bibel: „Ja, komm!“